

■ ÖSTERREICHS OSTHANDEL SEIT DER WENDE 1989

Der Umbruch im Osten beeinflusste Österreichs Außenhandel nachhaltig. Innerhalb von nur acht Jahren haben sich die Ostexporte verdreifacht, der Exportanteil der Oststaaten stieg von 9,9% auf 17,6% und könnte im Jahr 2005 22% erreichen. Eine vergleichbar tiefe Zäsur hinterließ in Westeuropa in der Nachkriegszeit nur die Bildung von EWG und EFTA im Jahr 1959. Während sich aber damals die Handelsströme überwiegend nur verlagerten, gewann Österreich nach 1989 im Osten zusätzliche Märkte. Nach einer außergewöhnlichen Ausweitung der Position stagniert der Marktanteil seit 1992, wobei Gewinnen in Südosteuropa Verluste in Ost-Mitteleuropa gegenüberstehen.

50 Jahre lang – seit der Errichtung des Eisernen Vorhangs im Jahr 1948 – war der Osthandel ein spezieller – politisch, publizistisch, statistisch und auch wissenschaftlich intensiv betreuter – Bereich der österreichischen Wirtschaftspolitik. Dank geographischer Lage, historischer Beziehungen, innovativer Wirtschaftspolitik, möglicherweise auch des Neutralitätsstatuts baute Österreich in den wirtschaftlichen Ost-West-Beziehungen spezifische Wettbewerbsvorteile und Kenntnisse auf¹⁾. Nach dem politischen Umbruch im Osten im Jahr 1989 fiel zwar die „Brückenfunktion“ weg. Österreich ist dennoch ein wichtiger Akteur in den Ost-West-Beziehungen geblieben: Österreich nutzte früher als die Konkurrenz die Investitionsmöglichkeiten in Osteuropa²⁾ und wurde zu einem bevorzugten Standort für Osteuropazentralen multinationaler Unternehmen (*Stankovsky – Wolfmayr-Schnitzer, 1996*); der österreichische Transithandel konnte sich auch unter den neuen Bedingungen seine Mittlerfunktion für den Osten sichern. Ob Österreich seine Marktstellung im Osten und seine Rolle zwischen Ost und West wird behalten können, ist aber keineswegs gewährleistet. Allzu viele Chancen wurden in Osteuropa versäumt. Österreich zeigte, nach anfangs beachtlichem Engagement, oft nur wenig Verständnis für die Anliegen Osteuropas. Hinzuweisen wäre auf die Versäumnisse beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sowie auf die allzu einseitige Vertretung von Interessen im Rahmen der EU-Erweiterungsdiskussion (*Stankovsky, 1995B*).

Der Autor dankt Peter Egger für wertvolle Anregungen und Hinweise. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Gabriele Wellan.

¹⁾ Im Avis der Europäischen Kommission zum österreichischen Antrag auf die Aufnahme wurde z. B. darauf hingewiesen, daß es der Europäischen Gemeinschaft zum Vorteil gereichen würde, wenn ein Land mit so guter Kenntnis Osteuropas wie Österreich Mitglied der Gemeinschaft wird.

²⁾ Vgl. hiezu *Stankovsky (1995A, 1995C)*.

Übersicht 1: Österreichs Osthandel nach Regionen

Traditionelle Gliederung

	1989	1994	1997	1989	1997	1997	1989/1994	1994/1997	1989/1997	1997
	Anteile am Gesamtexport bzw. -import in %			Anteile am Ostexport bzw. -import in %		Mrd. S	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			1989 = 100
<i>Export</i>	100,0	100,0	100,0			715,0	+ 3,6	+11,7	+ 6,6	166,6
Oststaaten	9,9	13,6	17,6	100,0	100,0	126,0	+10,5	+21,8	+14,6	297,8
Osteuropa	7,2	11,8	15,5	72,9	87,9	110,7	+14,4	+22,5	+17,3	359,2
Ost-Mitteuropa	4,4	8,6	10,8	44,7	61,5	77,4	+18,4	+20,8	+19,3	409,2
Südosteuropa	2,8	3,2	4,7	28,1	26,4	33,3	+ 6,5	+26,9	+13,7	279,7
Frühere UdSSR	2,7	1,8	2,1	27,1	12,1	15,2	- 3,8	+17,2	+ 3,6	132,8
<i>Import</i>	100,0	100,0	100,0			790,3	+ 4,1	+ 7,9	+ 5,5	153,5
Oststaaten	6,8	8,5	11,0	100,0	100,0	87,2	+ 8,8	+17,9	+12,1	249,7
Osteuropa	5,1	6,6	9,0	75,6	81,9	71,4	+ 9,3	+20,1	+13,2	270,4
Ost-Mitteuropa	3,7	5,3	7,2	54,2	65,5	57,1	+12,0	+19,6	+14,8	301,9
Südosteuropa	1,5	1,2	1,8	21,4	16,3	14,2	+ 0,8	+22,3	+ 8,4	190,5
Frühere UdSSR	1,7	1,9	2,0	24,4	18,1	15,8	+ 7,0	+ 9,7	+ 8,0	185,6

OSTHANDEL IM NEUEN EUROPA

Die Besonderheit des Ost-West-Handels, von dem der österreichische Osthandel ein auch quantitativ prominentes Beispiel ist, war das Zusammenstoßen zweier fundamental unterschiedlicher Wirtschaftssysteme, der Planwirtschaft und der Marktwirtschaft. Eine spezielle Note erhielt der Ost-West-Handel durch die ihm von allen Teilnehmern auferlegte politische Komponente (z. B. das strategische Embargo; *Levcik – Stankovsky, 1988*).

Auch wenn heute die europäischen Oststaaten die Transformation zur Marktwirtschaft vorantreiben, sind nicht alle inhaltlichen Gründe für einen Sonderstatus des Osthandels verlorengegangen. Die Wirtschaftsbeziehungen mit den MOEL (mittel- und osteuropäische Länder) bzw. der GUS haben immer noch ihre Besonderheiten: Nach 40 bzw. 70 Jahren eines gegensätzlichen Wirtschaftssystems ist – insbesondere in Ländern, denen eine marktwirtschaftliche Tradition fast ganz fehlt – der Aufbau der erforderlichen Institutionen und Mechanismen schwierig und bei weitem noch nicht abgeschlossen. Dies schlägt sich auch in den Handelsbeziehungen nieder. Gemessen am Wohlstand erreichen die Oststaaten überdies nur das Niveau der mittleren, zum Teil sogar der ärmeren Entwicklungsländer, sodaß der Ost-West-Handel auch einige Merkmale des Nord-Süd-Handels aufweist.

Der Osten ist freilich auch in einem radikalen Wandel begriffen. In Ost-Mitteuropa, zum Teil auch in Südosteuropa und im Baltikum verläuft die Transformation trotz einiger Rückschläge erfolgreich³⁾. Die bereits in wenigen Jahren zu erwartende erste Osterweiterung der Europäischen Union wird die Grenze zwischen „Ost“ und „West“ nach Osten verschieben. Die aktuelle Entwicklung in Rußland zeigt allerdings, daß in Teilen des Ostens die Rückkehr zu einem staatsinterventionistischen System und somit auch das Wiedererstehen des „tradi-

tionellen“ Osthandels nicht ausgeschlossen sind. In seinem möglichen Umfang, aber auch im Hinblick auf die neue Konstellation der Geopolitik und der Handelspolitik würde allerdings ein solcher Handel für Österreich nur eine marginale Rolle spielen.

ÖSTERREICHS OSTEXPORT SEIT 1989
VERDREIFACHT

Der Umbruch im Osten hat den Außenhandel Österreichs nachhaltiger und auch schneller beeinflusst, als allgemein erwartet wurde. Innerhalb von nur acht Jahren verdreifachten sich die Ostexporte, der Exportanteil der Oststaaten stieg von 9,9% auf 17,6%. Eine vergleichbar tiefe Zäsur hinterließ in der Nachkriegszeit nur die handelspolitische Spaltung Westeuropas in die EWG

Die Ostimporte dämpften den Preisauftrieb in Österreich und verbesserten als kostengünstige Inputs die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft.

und EFTA im Jahr 1959⁴⁾. Während aber damals infolge gegenseitiger Diskriminierung bzw. einseitiger Präferenzierung überwiegend Handelsströme (temporär) verlagert wurden, gewann Österreich nach 1989 im Osten

⁴⁾ Der Anteil der EG 72 (EWG 6) am österreichischen Export sank von 50,2% im Jahr 1960 auf 39,0% 1973, der Exportanteil der EFTA 1972 stieg von 13,1% auf 28,2%, mehr als das Doppelte; der österreichische Marktanteil in der EWG schrumpfte von 1,8% auf 1,2%, in der EFTA vergrößerte er sich von 0,6% auf 1,9%. Das Jahr 1960 kann als der Beginn der handelspolitischen Spaltung Europas bezeichnet werden, die eine (gegenseitige) Diskriminierung im Außenhandel zwischen den EFTA-Staaten und der EWG (EG bzw. EU) sowie eine Präferenzierung des Handels innerhalb der Handelsblöcke zur Folge hatte. Aus österreichischer Sicht wurde diese Spaltung zu einem Teil durch die Freihandelsverträge im Jahr 1973 und vollständig durch den EU-Beitritt 1995 beseitigt. 1997 hatten die EU und die EFTA (in allen Abgrenzungen) etwa denselben Anteil am österreichischen Export wie 1960 (*Stankovsky, 1998*).

³⁾ Vgl. hiezu *Breuss (1998B)* sowie für den Bereich des Außenhandels *egger (1998B, 1998C)*.

Übersicht 2: Österreichs Osthandelsbilanz nach Regionen: traditionelle Gliederung

	1989	1994	1997	1997
		Mrd. S		In % der Exporte
Handelsbilanz	-85,4	-116,4	-75,2	-10,5
Oststaaten	7,4	16,5	38,8	30,8
Osteuropa	4,4	19,1	39,4	35,5
Ost-Mitteleuropa	0,0	10,6	20,3	26,2
Südosteuropa	4,4	8,5	19,1	57,2
Frühere UdSSR	3,0	- 2,5	- 0,6	- 3,8
	1989/1994	1994/1997	1989/1997	
		Mrd. S		
Veränderung der Handelsbilanz	-31,0	+41,1	+10,1	
Oststaaten	+ 9,2	+22,2	+31,4	
Ost-Mitteleuropa	+10,6	+ 9,7	+20,3	
Südosteuropa	+ 4,1	+10,6	+14,6	
Frühere UdSSR	- 5,5	+ 1,9	- 3,5	

zusätzliche Märkte. Die Handelsexpansion infolge der Ostöffnung nach 1989 kann auch als eine Wiederherstellung von Handelsbeziehungen interpretiert werden, die nach dem Zweiten Weltkrieg künstlich unterbrochen wurden.

Der Ostexport trug maßgeblich zum Wachstum des österreichischen Außenhandels bei: Während die Gesamtexporte in den Jahren 1989 bis 1997 um 6,6% p. a. zunahm, erreichte der Zuwachs im Ostexport 14,6% p. a. (Übersichten 1 und 2). Die Ausweitung der Ostexporte kam ohne eine Erhöhung der Exportförderung zustande: Der Stand der österreichischen Exportgarantien für die Oststaaten verringerte sich von 111 Mrd. S 1989 auf 102 Mrd. S 1997, der Ausnutzungsstand der Exportfinanzierung, der auch Umschuldungskredite enthält, nahm von 79 Mrd. S auf nur 87 Mrd. S zu (Übersicht 3).

Auch die Importe Österreichs aus den Oststaaten expandierten mit einem Anstieg auf das 2,5fache überdurchschnittlich – wenn auch nicht so stark wie die Exporte. Der Anteil der Oststaaten an der Einfuhr vergrößerte sich von 6,8% 1989 auf 11,0% 1997. Der Exportüberschuß im Osthandel stieg von 7,4 Mrd. S 1989 auf 38,8 Mrd. S 1997.

Auch wenn die Vorteile der Ostöffnung deutlich größer waren als die Nachteile, brachte doch die erforderliche Strukturanpassung eine große Belastung für die österreichischen Sozialpartner und die Wirtschaftspolitik.

Die „billigen“ Ostimporte dämpften den Preisauftrieb in Österreich und verbesserten als kostengünstige Inputs die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft. Die Produkte aus Osteuropa verdrängten freilich nicht nur Importe aus Drittstaaten, sondern auch zuvor in Österreich hergestellte Erzeugnisse vom Markt. Auch wenn die Vorteile der Ostöffnung

Übersicht 3: Exportgarantien und Exportfinanzierung in Österreich

Stand zu Jahresende

	1989	1997	1989	1997
	Insgesamt		Oststaaten	
		Mrd. S		
Exportgarantien ¹⁾	338,1	359,2	111,4	102,1
Umschuldungsgarantien	54,1	107,4	34,9	71,1
Ohne Umschuldungsgarantien	284,0	251,8	76,5	31,0
Exportfinanzierung: Ausnützung	180,3	240,2	78,7	87,1

Q: OKB, Geschäftsberichte 1989, 1997. – ¹⁾ Einschließlich Umschuldungsgarantien.

deutlich größer waren als die Nachteile, brachte doch die erforderliche Strukturanpassung eine große Belastung für die österreichischen Sozialpartner und die Wirtschaftspolitik. Insbesondere sind die Gewinne und Verluste aus der Ostöffnung über Regionen, Branchen und Berufe ungleich verteilt.

Die Ostöffnung erhöhte in der Periode 1989 bis 1997 durch die Intensivierung des Außenhandels das reale Wirtschaftswachstum in Österreich insgesamt um 3,3% des BIP (d. h. um 0,4% p. a.; Breuss – Schebeck, 1998). Durch die Ostöffnung wurden netto 57.300 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen (1,9% der unselbständig Beschäftigten), die Arbeitslosenquote wurde um 0,2 Prozentpunkte gesenkt⁵⁾. Die Leistungsbilanz verbesserte sich um 0,7% des BIP, der Finanzierungssaldo des Staates um 1,1% des BIP (24 Mrd. S).

ZWEI DRITTEL DES OSTHANDELS MIT OSTMITTELEUROPA

Der österreichische Osthandel entwickelt sich seit dem Umbruch 1989 regional sehr unterschiedlich. Die höchste Dynamik erreichte 1989 bis 1997 der Warenaustausch mit den Ländern in *Ost-Mitteleuropa*, die nicht nur die traditionellen Handelspartner Österreichs sind, sondern auch die größten Erfolge im Transformationsprozeß aufweisen. Fast zwei Drittel des österreichischen Osthandels entfallen auf diese Region. Dieser Anteil ist höher als in fast allen anderen EU-Ländern; das erwies sich nicht nur im Hinblick auf die stark wachsende Nachfrage, sondern auch in der Rußland-Krise als Vorteil. Die österreichischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa stiegen innerhalb von acht Jahren auf das Vierfache (+19,3% p. a.), die Importe auf das Dreifache. Der Exportanteil der Region vergrößerte sich von 4,4% auf 10,8%, der Importanteil von 3,7% auf 7,2%. Die im Jahr

⁵⁾ Direkte und indirekte Handelseffekte, ohne Migration, jeweils gegenüber einem Szenario ohne Ostöffnung. Die temporäre Öffnung der Arbeitsmärkte (vor allem in den Jahren 1989 bis 1992) – die jedoch vor allem der Türkei und Jugoslawien zugute kam – erhöhte das österreichische BIP zusätzlich um 0,3% und schuf 19.600 Arbeitsplätze. Die Arbeitsmarkliberalisierung bedeutete allerdings einen Anstieg der Arbeitslosenquote um 3,1 Prozentpunkte.

1989 noch ausgeglichene Handelsbilanz ergab 1997 einen Überschuß von 20,3 Mrd. S.

Wesentlich verhaltener entwickelte sich der Außenhandel mit *Südosteuropa* (Exporte +180%, Importe +90%). Der Krieg nach dem Zerfall von Jugoslawien behinderte bis 1992 den Handel mit dieser Region. Nach der Stabilisierung expandierte der Warenaustausch mit Südosteuropa aber kräftig und erreichte in den vergangenen Jahren sogar höhere Zunahmen als jener mit Ost-Mitteleuropa. Auf die Region entfielen 1997 4,7% der Exporte, aber nur 1,8% der Importe. Das österreichische Handelsbilanzaktivum mit Südosteuropa (19 Mrd. S) entspricht fast 60% der österreichischen Ausfuhr in diese Region.

Nur schwach entwickelte sich nach 1989 der Außenhandel mit der früheren *UdSSR* bzw. ihren Nachfolgestaaten. Die Ausfuhr nahm um 33% zu, die Einfuhr um 86%. Als ein wichtiger Bestimmungsfaktor im Außenhandel mit der UdSSR bzw. Rußland gilt der Erdölpreis. Der statistische Zusammenhang ist aber nur zum Teil nachweisbar: Der internationale Erdölpreis war 1990 bis 1992 relativ hoch, sank 1993 und erhöhte sich erst 1996 und 1997 wieder merklich (*OECD*, 1998). Die österreichische Ausfuhr in die frühere UdSSR schrumpfte aber 1990 bis 1992 stark; seit 1994 sind Zunahmen zu verzeichnen.

AUSWIRKUNGEN DES EU-BEITRITTS ÖSTERREICHS AUF DEN OSTHANDEL

In der planwirtschaftlichen Ära waren auf den Märkten der EG und der EFTA die Anbieter aus dem Osten gegenüber der Konkurrenz aus westeuropäischen Ländern benachteiligt: Während der Warenaustausch mit Industriewaren in fast ganz Westeuropa seit Mitte der achtziger Jahre zollfrei war, wurden Importe aus Drittstaaten – einschließlich Osteuropas – mit Zöllen belastet. Um den Ländern Osteuropas die Transformation und die Reintegration in die europäische Wirtschaft zu ermöglichen, waren Handelserleichterungen erforderlich. Bereits mit 1. März 1992 setzte die EG die als „Europaverträge“ (Assoziationsverträge) bezeichneten Freihandelsabkommen mit Polen, Ungarn und der damaligen ČSFR provisorisch in Kraft⁴⁾. Diese Vereinbarungen, die später auf insgesamt zehn Länder Osteuropas (MOEL) ausgeweitet wurden, sehen u. a. einen asymmetrischen Zollabbau (zugunsten Osteuropas) für Industriewaren vor. Die „Europaverträge“ enthielten noch keine Zusage einer Aufnahme der osteuropäischen Länder in die EU. Erst der Europäische Rat in Kopenhagen (1993) stellte den

⁴⁾ Die ersten substantiellen Handelserleichterungen räumte Österreich den Ländern Osteuropas ein – bereits 1988 wurde Ungarn in das (für die Entwicklungsländer vorgesehene) Allgemeine Zollpräferenzsystem einbezogen, nach 1989 wurde dieses Verfahren auf die meisten anderen Länder Osteuropas ausgedehnt (vgl. *Stankovsky*, 1994D).

Übersicht 4: Österreichs Osthandel nach Regionen: integrationspolitische Gliederung

	1993	1994	1997	1997	1994/1997
	Anteile am Gesamtexport in %			Anteile am Ostexport in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
<i>Export</i>					
Oststaaten	12,7	13,6	17,6	100,0	+21,8
10 EU-Beitrittswerber	10,3	10,8	13,6	77,0	+20,7
5 Beitrittskandidaten ¹⁾	8,8	9,3	11,3	64,3	+19,4
5 EU-Anwärter ²⁾	1,5	1,5	2,2	12,7	+28,4
Andere Länder Osteuropas	0,8	1,1	2,1	11,7	+39,4
GUS ³⁾	1,6	1,8	2,0	11,2	+15,8
4 Nachbarländer ⁴⁾	8,3	9,0	11,0	62,3	+19,5
<i>Import</i>					
Oststaaten	7,6	8,5	11,0	100,0	+17,9
10 EU-Beitrittswerber	5,8	6,3	8,6	78,1	+19,8
5 Beitrittskandidaten ¹⁾	5,0	5,3	7,1	64,1	+18,7
5 EU-Anwärter ²⁾	0,8	1,0	1,5	14,0	+25,2
Andere Länder Osteuropas	0,3	0,3	0,5	4,3	+29,8
GUS ³⁾	1,5	1,9	1,9	17,5	+ 8,9
4 Nachbarländer ⁴⁾	4,7	5,1	7,2	65,2	+20,7
	1993	1994	1997	1994/1997	
		Mrd. S		Veränderung in Mrd. S	
<i>Handelsbilanz</i>					
Oststaaten	16,3	16,5	38,8	+22,2	
10 EU-Beitrittswerber	15,3	15,5	28,9	+13,4	
5 Beitrittskandidaten ¹⁾	13,1	14,2	25,1	+11,0	
5 EU-Anwärter ²⁾	2,2	1,3	3,7	+ 2,4	
Andere Länder Osteuropas	2,1	3,7	11,0	+ 7,3	
GUS ³⁾	- 1,1	- 2,7	- 1,1	+ 1,6	
4 Nachbarländer ⁴⁾	12,3	13,7	21,7	+ 8,0	

¹⁾ Ungarn, Polen, Tschechien, Slowenien, Estland. – ²⁾ Slowakei, Bulgarien, Rumänien, Lettland, Litauen. – ³⁾ Frühere UdSSR ohne Baltikum. – ⁴⁾ Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien.

Beitritt der assoziierten Länder – sofern sie gewisse Bedingungen erfüllen – in Aussicht (*Stankovsky*, 1996B, *Stankovsky – Plasser – Ulram*, 1998).

Die EFTA-Staaten (einschließlich Österreichs) schlossen gemeinsam ebenfalls Freihandelsverträge mit den Ländern Osteuropas ab, die sich weitgehend an den „Europaverträgen“ orientierten (*Stankovsky*, 1992, *Stankovsky*, 1994C).

Mit dem EU-Beitritt Anfang 1995 hat Österreich das handelspolitische System der Union einschließlich der „Europaverträge“ – großteils ohne wesentliche Übergangsbestimmungen – übernommen (*Stankovsky*, 1994B). Da die EFTA-Abkommen den EU-Verträgen nachgebildet wurden, ergaben sich dadurch nur relativ geringe Änderungen der handelspolitischen Rahmenbedingungen in bezug auf Osteuropa. Dennoch wurde verschiedentlich befürchtet, durch eine stärkere Integration Österreichs in die EU könnte der Warenaustausch mit den Oststaaten beeinträchtigt werden. Nach den verfügbaren Daten hat sich jedoch der österreichische Außenhandel mit Osteuropa seit dem EU-Beitritt – sowohl im Export als auch im Import – sogar intensiviert. Die durchschnittliche Wachstumsrate der Ostexporte stieg von 10,5% p. a. 1989/1994 auf 21,8% 1994/1997, im Export nach Ost-Mitteleuropa von 18,4% auf

Übersicht 5: Wichtige Handelspartner im Osten

	1989	1994	1997	1989	1997	1997	1989/1994	1994/1997	1989/1997	1997
	Anteile am Gesamtexport bzw. -import in %			Anteile am Ostexport bzw. -import in %		Rang	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			1989 = 100
<i>Export</i>										
Ungarn	2,0	3,9	4,9	20,5	27,8	3	+18,2	+20,4	+19,0	403,1
Tschechien ¹⁾	0,9	2,6	2,9	8,7	16,7	8	+29,5	+16,1	+24,3	570,5
Slowenien	.	1,6	1,8	.	10,2	11	.	+17,3	.	.
Polen	1,2	1,2	1,7	12,4	9,4	13	+ 2,8	+25,2	+10,7	225,7
Kroatien	.	0,8	1,4	.	8,1	14	.	+34,6	.	.
Rußland	.	1,5	1,4	.	7,9	15	.	+10,1	.	.
Slowakei ¹⁾	0,3	0,9	1,3	3,1	7,7	16	+27,6	+29,0	+28,1	725,9
Rumänien	0,1	0,3	0,5	1,2	3,0	27	+23,9	+37,0	+28,6	749,4
Bulgarien	0,5	0,3	0,2	4,9	1,4	41	- 8,3	+10,0	- 1,8	86,2
<i>Import</i>										
Ungarn	1,5	2,0	3,1	22,4	28,0	7	+10,4	+23,9	+15,3	311,4
Tschechien ¹⁾	1,0	1,8	2,2	14,3	20,2	10	+17,6	+15,9	+17,0	350,9
Slowenien	.	0,6	0,9	.	7,7	18	.	+18,5	.	.
Polen	0,8	0,8	0,9	12,5	8,1	17	+ 3,5	+10,9	+ 6,2	162,0
Kroatien	.	0,2	0,4	.	3,5	27	.	+26,2	.	.
Rußland	.	1,6	1,5	.	13,6	12	.	+ 5,3	.	.
Slowakei ¹⁾	0,3	0,7	1,0	4,9	9,3	16	+19,1	+25,2	+21,3	469,4
Rumänien	0,2	0,2	0,3	2,6	3,1	29	+ 7,6	+28,4	+14,9	304,8
Bulgarien	0,1	0,1	0,1	1,4	1,1	47	+ 7,8	+10,9	+ 8,9	197,9

¹⁾ 1989: Schätzung.

20,8%. Für diese Beschleunigung waren freilich vor allem andere Faktoren als die EU-Integration maßgeblich, insbesondere der internationale Konjunkturaufschwung, im Fall Südosteuropas die Konsolidierung nach dem Bürgerkrieg.

Der EU-Beitritt bedeutet einen Bruch in der österreichischen Außenhandelsstatistik (Stankovsky, 1997): Importe aus Übersee werden infolge des „Rotterdam-Effekts“ untererfaßt; dies kann z. B. für die Einfuhr aus Fernost nachgewiesen werden (Egger – Stankovsky, 1998). Nicht ganz auszuschließen ist ein spiegelbildlicher „Hegyeshalom-Effekt“, durch welchen für EU-Länder bestimmte Ostimporte zeitweise als Einfuhr nach Österreich registriert wurden.

DER ÖSTERREICHISCHE OSTHANDEL AUS INTEGRATIONSPOLITISCHER SICHT

Die Europaverträge teilen den Osten in zehn assoziierte Länder mit präferenziellem Handel (auch die EU hat umgekehrt in diesen Ländern Zollvorteile) und die „anderen“ Oststaaten. Alle assoziierten Länder haben die Aufnahme in die EU beantragt. Die EU-Kommission beurteilte im Sommer 1997 die Beitrittsansuchen von fünf Ländern positiv („Beitrittskandidaten“, „Ins“: Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Estland). Die Kalkulation der Kosten der Erweiterung in der Agenda 2000 basiert auf der Annahme, daß diese fünf Länder bereits im Jahr 2002 in die EU aufgenommen werden. Auch wenn dieser Ansatz aus heutiger Sicht optimistisch erscheint, kann doch mit der nächsten EU-Erweiterungsrunde innerhalb von fünf bis sieben Jahren gerechnet werden. Die Kommission stellte fest, daß die fünf weiteren Beitrittsinteressenten die erforderlichen politischen bzw. wirtschaftlichen Kriterien noch nicht erfüllen; auch diese

Länder werden aber zu einem späteren Zeitpunkt der EU beitreten („EU-Anwärter“, „Pre-Ins“). Aus integrationspolitischer Perspektive kann daher der Osten in drei Gruppen geteilt werden:

- Fast zwei Drittel des österreichischen Osthandels (11,3% der Gesamtexporte, 7,1% der Importe) entfallen auf die fünf Beitrittskandidaten der ersten Runde. In wenigen Jahren werden demnach drei Viertel des österreichischen Außenhandels (73% der Exporte, 76% der Importe) innergemeinschaftlicher Warenaustausch mit wesentlichen Merkmalen des Binnenhandels sein. Die „traditionelle“ Exportquote (Exporte im EU-Extrahandel) wird auf Basis der gegenwärtigen Daten von 28,4% auf nur 8% zurückgehen. Die Wechselkursrisiken werden zwar nur in bezug auf die Teilnehmer an der Währungsunion (derzeit 11 EU-Staaten) beseitigt, doch ist anzunehmen, daß die vorgesehene Einbindung der osteuropäischen Beitrittskandidaten in den Wechselkursmechanismus II die Kursschwankungen und somit auch die Exportrisiken signifikant reduziert (Breuss, 1998C; Übersicht 4).
- Die zweite EU-Erweiterungsrunde um die Slowakei, Bulgarien, Rumänien, Lettland und Litauen – sofern der aktuelle Zeitplan eingehalten wird – dürfte für Österreich insgesamt nur geringe wirtschaftliche Bedeutung haben, da sie Länder mit einem Exportanteil von nur 2,2% und einem Importanteil von 1,5% einschließt. Zu dieser Gruppe zählt aus heutiger Perspektive allerdings auch die Slowakei, die durchaus Chancen hat, in die erste Gruppe aufgenommen zu werden.
- Die nichtassoziierten Länder Osteuropas (Kroatien und andere Nachfolgestaaten von Jugoslawien, ausgenommen Slowenien; Albanien) partizipierten 1997 mit 2,1% am österreichischen Export, die GUS (Nach-

Übersicht 6: Wichtige Handelspartner im Osten: Handelsbilanz

	1989	1994	1997	1997
		Mrd. S		In % der Exporte
<i>Handelsbilanz</i>				
Ungarn	0,8	7,2	10,6	30,2
Polen	0,9	0,9	4,8	40,4
Tschechien	-1,3	2,1	3,4	16,3
Slowakei	-0,4	0,4	1,5	16,0
Bulgarien	1,6	0,6	0,8	45,9
Rumänien	-0,4	0,2	1,1	28,6
Slowenien	.	3,9	6,1	47,6
Kroatien	.	2,7	7,2	70,4
Rußland	.	-2,7	-1,9	-19,2
	1989/1994	1994/1997	1989/1997	
<i>Veränderung der Handelsbilanz</i>				
Ungarn	+6,4	+3,3	+9,7	
Polen	-0,0	+3,9	+3,9	
Tschechien	+3,5	+1,3	+4,8	
Slowakei	+0,8	+1,2	+1,9	
Bulgarien	-0,9	+0,2	-0,8	
Rumänien	+0,6	+0,9	+1,5	
Slowenien	.	+2,2	.	
Kroatien	.	+4,5	.	
Rußland	.	+0,8	.	

folgestaaten der UdSSR ohne Baltikum) ebenfalls mit 2,0%.

Die integrationspolitische Gliederung des österreichischen Osthandels zeigt ähnliche Wachstumsraten des Außenhandels mit den einzelnen Ländergruppen.

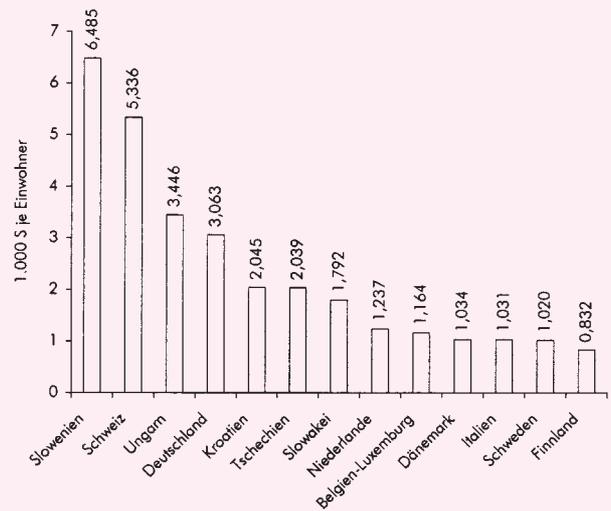
UNGARN WICHTIGSTER HANDELS-PARTNER IM OSTEN

Ungarn ist seit Anfang der neunziger Jahre der wichtigste Exportmarkt Österreichs im Osten⁷⁾. Die Ausfuhr nach Ungarn hat sich seit 1989 vervierfacht. Der Exportanteil Ungarns vergrößerte sich von 2,0% auf 4,9%, Ungarn rückte an die dritte Stelle in der österreichischen Exportrangliste auf. Die österreichische Einfuhr aus Ungarn stieg auf das Dreifache, der Importanteil beträgt 3,1%. Der österreichische Exportüberschuß gegenüber Ungarn erreichte 1997 10,6 Mrd. S (30% der Ungarn-Exporte) und war, gemeinsam mit jenem gegenüber der Schweiz, das höchste bilaterale Aktivum im österreichischen Außenhandel. Auch wenn die Wirtschaftspolitik in Ungarn heute dem Bilateralismus keine große Bedeutung beimißt, bedeutet doch das hohe Defizit gegenüber Österreich ein Problem und macht Wünsche nach österreichischen Konzessionen in bezug auf grenzüberschreitende Dienstleistungen und Arbeitskraftbewegungen verständlich (Übersichten 5 und 6).

Für Tschechien und die Slowakei stehen Außenhandelsdaten erst seit 1993 (Teilung der ČSFR) zur Verfügung. Die ČSFR hielt bis zum Umbruch ein rigides planwirtschaftliches System mit starker Orientierung auf die

⁷⁾ In den siebziger und achtziger Jahren stand die UdSSR, zeitweise auch Polen an der ersten Stelle.

Abbildung 1: Absatz österreichischer Waren im Ausland 1997; Österreichs Export in Schilling je Einwohner im Bestimmungsland



Der Bekanntheitsgrad österreichischer Waren im Ausland kann anhand des Wertes österreichischer Exporte je Einwohner des Bestimmungslandes beurteilt werden. Erwartungsgemäß stehen dabei die Nachbarländer im Vordergrund, wobei die „Nachbarn im Osten“ vor den „Nachbarn im Westen“ rangieren. Die erste Stelle nimmt Slowenien vor der Schweiz ein, mit Importen österreichischer Waren von 6.485 S bis 5.336 S pro Kopf. An der dritten Stelle steht Ungarn vor Deutschland. Kroatien ist das einzige nicht an Österreich angrenzende Land der Spitzengruppe.

UdSSR aufrecht – die Hauptursache für das besonders niedrige Niveau des Außenhandels mit Österreich. 1989 entfielen auf die ČSFR, in der Zwischenkriegszeit zeitweise der wichtigste Handelspartner Österreichs, nur 1,2% der österreichischen Ausfuhr. Die politische und wirtschaftliche Öffnung des Landes leitete daher einen besonders intensiven Aufholprozeß im bilateralen Handel ein. Innerhalb von nur drei Jahren (1989 bis 1992) haben sich die österreichischen Exporte in die ČSFR fast verdreifacht, die Importe mehr als verdoppelt. Auch nach der Teilung der ČSFR erreichte der Warenaustausch mit den beiden Nachfolgestaaten, insbesondere aber mit der Slowakei eine hohe Dynamik. Seit 1989 (Werte geschätzt⁸⁾) stiegen die österreichischen Exporte nach Tschechien auf das 5,7fache, jene in die Slowakei auf das 7,3fache (+28,1% p. a.); die Exportanteile dieser Länder vergrößerten sich von 0,9% auf 2,9% bzw. von 0,3% auf 1,3%.

Auch die Importe aus Tschechien und der Slowakei stiegen weit überdurchschnittlich, der Zuwachs blieb aber deutlich unter jenem der Ausfuhr. Dementsprechend entwickelte sich die österreichische Handelsbilanz: Ergab der Handel mit Tschechien 1989 ein Defizit von 1,3 Mrd. S (Schätzung), so zeigt die österreichische Statistik für 1997 einen Überschuß von 3,4 Mrd. S; der Saldo mit der Slowakei drehte sich von -0,4 Mrd. S auf +1,5 Mrd. S.

⁸⁾ Für die Periode 1989 bis 1993 wurde für den Außenhandel mit den beiden Nachfolgestaaten dieselbe Veränderungsrate angenommen.

Übersicht 7: Handelspartner in der früheren UdSSR und im früheren Jugoslawien

1997

	Mrd. S	Export		Mrd. S	Import	
		Anteile am Export			Anteile am Import	
		In die „Region“	Insgesamt		Aus der „Region“	Insgesamt
Frühere UdSSR	15,23	100,0	2,1	15,81	100,0	2,0
GUS	14,16	93,0	2,0	15,27	96,6	1,9
Rußland	9,97	65,5	1,4	11,89	75,2	1,5
Ukraine	2,61	17,1	0,4	2,07	13,1	0,3
Weißrußland	0,57	3,8	0,1	0,22	1,4	0,0
Kasachstan	0,38	2,5	0,1	0,54	3,4	0,1
Usbekistan	0,26	1,7	0,0	0,45	2,8	0,1
Moldawien	0,16	1,0	0,0	0,06	0,3	0,0
Aserbaidshjan	0,06	0,4	0,0	0,00	0,0	0,0
Georgien	0,05	0,3	0,0	0,00	0,0	0,0
Armenien	0,03	0,2	0,0	0,00	0,0	0,0
Kirgisien	0,03	0,2	0,0	0,00	0,0	0,0
Tadschikistan	0,03	0,2	0,0	0,04	0,2	0,0
Turkmenien	0,02	0,1	0,0	0,00	0,0	0,0
Baltikum	1,07	7,0	0,1	0,55	3,4	0,1
Litauen	0,47	3,1	0,1	0,32	2,0	0,0
Estland	0,33	2,2	0,0	0,10	0,6	0,0
Lettland	0,26	1,7	0,0	0,13	0,8	0,0
Früheres Jugoslawien	27,54	100,0	3,9	10,48	100,0	1,3
Slowenien	12,90	46,9	1,8	6,76	64,4	0,9
Kroatien	10,22	37,1	1,4	3,03	28,9	0,4
Rest-Jugoslawien	2,65	9,6	0,4	0,46	4,4	0,1
Bosnien	1,03	3,7	0,1	0,12	1,2	0,0
Mazedonien	0,72	2,6	0,1	0,12	1,1	0,0

Polen ist nicht nur das größte Land in Osteuropa, sondern auch jenes mit der am stärksten wachsenden Wirtschaft. Nach einem kräftigen Aufschwung im Jahr 1991 schrumpfte die österreichische Ausfuhr nach Polen drei Jahre lang. Da auch die österreichischen Direktinvestitionen in Polen niedrig waren, liegt die Vermutung nahe, daß die österreichische Exportwirtschaft Polen zeitweise nur unzureichende Aufmerksamkeit widmete. Das Jahr 1995 brachte eine Wende, wobei unsicher ist, ob der österreichische EU-Beitritt zu diesem Umschwung beigetragen hat. Seit 1994 wachsen die Exporte nach Polen stärker als jene in andere Länder Ost-Mitteuropas. Insgesamt stieg die Ausfuhr nach Polen seit 1989 aber nur auf das 2,3fache, der Exportanteil vergrößerte sich von 1,2% auf 1,7%.

Andererseits war auch Polen auf dem österreichischen Markt weniger erfolgreich als die anderen Länder Ost-Mitteuropas. Die Importe aus Polen wuchsen um nur 62%, der Importanteil blieb seit 1989 mit weniger als 1% nahezu konstant. Die Einfuhr aus Polen litt insbesondere darunter, daß die Bezüge von Brennstoffen (hauptsächlich Kohle), 1989 fast die Hälfte der Importe aus Polen, gemessen am Wert stagnierten und die Importe von Rohstoffen (Holz, Erze; 1989 11%) auf fast die Hälfte schrumpften. Der österreichische Exportüberschuß gegenüber Polen vergrößerte sich von 0,9 Mrd. S auf 4,8 Mrd. S (40% der Exporte).

HANDEL MIT SÜDOSTEUROPA HOLT AUF

Für die aus der Teilung Jugoslawiens hervorgegangenen Länder liegen Außenhandelsdaten erst seit 1992 vor.

Übersicht 8: Aktuelle Entwicklung des österreichischen Osthandels

	1996	Export		1996	Import	
		1997	1. Halbjahr 1998		1997	1. Halbjahr 1998
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Oststaaten	+ 14,2	+33,7	+ 9,1	+19,2	+22,4	+16,9
Ost-Mitteuropa	+ 16,4	+31,5	+ 9,6	+24,0	+25,0	+20,9
Tschechien	+ 11,8	+18,3	+ 3,8	+13,7	+22,4	+21,1
Slowakei	+ 35,8	+24,6	- 0,2	+23,8	+23,8	+28,3
Ungarn	+ 15,3	+43,7	+15,5	+52,2	+27,5	+19,4
Polen	+ 14,6	+30,5	+11,1	-11,1	+24,5	+18,4
Südosteuropa	+ 13,3	+42,6	+ 7,3	+20,2	+24,3	+15,1
Slowenien	+ 0,5	+30,8	- 1,3	+13,0	+13,7	+10,7
Kroatien	+ 16,2	+67,1	-13,1	+30,2	+20,8	+ 3,3
Bulgarien	- 7,4	+24,9	+68,0	+11,6	+37,5	+42,2
Rumänien	+ 29,9	+17,4	+45,5	+30,3	+42,9	+20,6
Rußland	- 6,5	+25,5	+ 1,0	- 0,2	+ 5,5	-11,1
Ukraine	+104,4	+ 4,5	+20,3	+48,1	+12,2	+35,8
Baltikum	+ 11,3	+59,3	+76,8	+33,6	+38,0	+23,8

Slowenien ist seit seiner Unabhängigkeit ein wichtiger Handelspartner Österreichs. Der Warenaustausch entwickelte sich auch in den Folgejahren dynamisch. 1997 war Slowenien mit 1,8% am österreichischen Export beteiligt, Österreich exportierte nach Slowenien (2 Mill. Einwohner) mehr als nach Rußland. Je Einwohner bezog Slowenien 1997 österreichische Waren im Wert von fast 6.500 S (Abbildung 1). Relativ gering sind nach wie vor die Importe aus Slowenien. Der Exportüberschuß im Handel mit Slowenien machte 1997 6,1 Mrd. S (48% der Exporte) aus.

Außergewöhnlich dynamisch entwickelt sich – von einem infolge des Bürgerkriegs niedrigen Niveau aus – der Außenhandel mit Kroatien. Mit einem Exportanteil von 1,4% ist Kroatien heute ein bedeutender Absatzmarkt für Österreich als die Slowakei oder Rußland. Auf Slowenien und Kroatien zusammen entfallen etwa 85% der österreichischen Ausfuhr und 93% der Einfuhr aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Seit der Lockerung des Jugoslawien-Embargos hat der Export nach Rest-Jugoslawien stark zugenommen (Übersicht 7).

Rumänien war in den siebziger Jahren ein bedeutender Absatzmarkt für Österreich mit einem Exportanteil von zeitweise 1% bis 1,5%. Die Ceausescu-Regierung war in den achtziger Jahren – mit Erfolg – um eine Rückzahlung der Auslandsschulden bemüht. Sie nahm dafür eine schwere Wirtschaftskrise und eine weitgehende Zerstörung der Industriebasis in Kauf. Der Außenhandel Rumäniens schrumpfte auf ein Minimum. 1989 war Rumänien mit nur 0,1% am österreichischen Export und mit 0,2% am Import beteiligt. Von diesem niedrigen Niveau aus konnten vor allem die österreichischen Exporte stark ausgeweitet werden, heute sind bereits 0,5% der Lieferungen für Rumänien bestimmt. In Rumänien steht die Transformation noch am Anfang, was sich u. a. in einem Mangel an geeigneten Exportwaren niederschlägt.

Übersicht 9: Österreichs Osthandel: Warengruppen

	Export		Import		Export		Import		Export		Import		Handelsbilanz	
	1997	1989 = 100	1989	1997	1989	1997	1989	1997	1989	1997	1989	1997	Mrd. S	1989/1997 Veränderung in Mrd. S
			Anteile der Warengruppe am Gesamtexport bzw. -import der Ländergruppe in %				Anteile der Warengruppe am Gesamtexport bzw. -import in %							
<i>Ost-Mitteuropa</i>														
Nahrungsmittel	190,7	105,3	7,8	3,6	12,7	4,4	9,5	8,6	8,6	5,1	- 0,9	0,3	+ 1,2	
Roh- und Brennstoffe	388,0	142,1	6,4	6,1	50,8	23,9	4,2	13,8	16,8	18,4	- 8,4	- 8,9	- 0,5	
Industriewaren	430,6	593,0	85,8	90,3	36,5	71,6	4,2	10,8	1,6	6,1	9,3	29,0	+19,6	
Alle Waren	409,2	301,9	100,0	100,0	100,0	100,0	4,4	10,8	3,7	7,2	0,0	20,3	+20,3	
<i>Südosteuropa</i>														
Nahrungsmittel	574,4	70,3	5,2	10,7	12,7	4,7	4,0	10,9	3,4	1,3	- 0,3	2,9	+ 3,2	
Roh- und Brennstoffe	115,8	59,9	14,6	6,0	25,2	7,9	6,0	5,9	3,3	1,5	- 0,1	0,9	+ 1,0	
Industriewaren	290,5	267,9	80,2	83,3	62,1	87,4	2,5	4,3	1,1	1,9	4,9	15,3	+10,4	
Alle Waren	279,7	190,5	100,0	100,0	100,0	100,0	2,8	4,7	1,5	1,8	4,4	19,1	+14,6	
<i>Frühere UdSSR</i>														
Nahrungsmittel	139,6	151,6	8,3	8,8	1,4	1,1	6,2	4,1	0,4	0,4	0,8	1,2	+ 0,3	
Roh- und Brennstoffe	242,5	160,8	0,6	1,1	86,2	74,7	0,2	0,5	12,8	15,9	- 7,3	-11,7	- 4,4	
Industriewaren	131,4	361,5	91,1	90,1	12,4	24,2	2,7	2,1	0,2	0,6	9,4	9,9	+ 0,5	
Alle Waren	132,8	185,6	100,0	100,0	100,0	100,0	2,7	2,1	1,7	2,0	3,0	- 0,6	- 3,5	
<i>Oststaaten</i>														
Nahrungsmittel	252,6	97,3	7,2	6,1	9,9	3,9	19,8	23,6	12,4	6,8	- 0,4	4,3	+ 4,7	
Roh- und Brennstoffe	228,4	141,2	7,2	5,5	54,0	30,5	10,5	20,2	32,9	35,9	-15,8	-19,7	- 3,9	
Industriewaren	307,4	453,8	85,6	88,4	36,1	65,6	9,4	17,2	2,9	8,6	23,6	54,2	+30,5	
Alle Waren	297,8	249,7	100,0	100,0	100,0	100,0	9,9	17,6	6,8	11,0	7,4	38,8	+31,4	

Bulgariens Außenwirtschaft hat – mehr als jene anderer Länder Osteuropas – unter dem Zerfall des UdSSR-Marktes und dem Jugoslawien-Embargo gelitten. Die Wirtschaftsreformen blieben lange Zeit an der Oberfläche. Eine schwere Zahlungsbilanzkrise zwang Bulgarien zu einer starken Einschränkung der Einfuhr. Alle diese Faktoren waren daran beteiligt, daß Bulgarien heute das einzige Land im Osten ist, in das Österreich weniger exportiert als im Jahr 1989. Der Exportanteil Bulgariens ging von 0,5% auf 0,2% zurück. Die Importe aus Bulgarien nahmen nach 1989 zu, dennoch ist die österreichische Handelsbilanz aktiv.

Nach der Auflösung der UdSSR umfaßt diese Region nicht einen, sondern 15 Handelspartner. Mehr als 80% der Exporte und fast 90% der Importe Österreichs sind auf nur 2 Staaten, Rußland und die Ukraine, konzentriert. Rußland war 1997 mit 1,4% am österreichischen Export und 1,5% am Import beteiligt und ist das einzige bedeutende Land im Osten, gegenüber dem Österreich ein Handelsdefizit aufweist (1997 1,9 Mrd. S). Der österreichische Warenaustausch mit der Ukraine (1997 0,4% der Exporte) expandierte großteils kräftig. Der Anteil der anderen Nachfolgestaaten – einschließlich der baltischen Länder – am österreichischen Außenhandel übersteigt nicht die 0,1%-Marke. 1997 erreichten nur die Lieferungen nach Weißrußland, Kasachstan, Litauen und Estland ein Volumen von mehr als 0,3 Mrd. S, im Import fallen nur Bezüge aus Kasachstan und Usbekistan ins Gewicht.

1996 stiegen die Exporte in die Oststaaten insgesamt um 14,2%, 1997 um 33,7%; besonders kräftig nahmen die Lieferungen nach Kroatien und Ungarn zu. In der ersten Jahreshälfte 1998 erhöhten sich die Ostexporte um 9,1%, die Ostimporte um 16,9% (Übersicht 8).

VON „PLANWIRTSCHAFTLICHER“ ZU MARKTWIRTSCHAFTLICHER WARENSTRUKTUR

Zu den immanenten Schwächen des planwirtschaftlichen Systems zählten die mangelnde Fähigkeit zur Innovation und die geringe Effizienz der Produktion. Den Oststaaten fehlte es daher an exportfähigen Industriewaren, sie hatten aber großen Bedarf an höherwertigen westlichen Produkten, den sie wegen des Devisenmangels nur im Investitionsgüterbereich zum Teil decken konnten. Aufgrund dieser planwirtschaftlichen Determinanten war der traditionelle Ost-West-Handel durch den Tausch westlicher Industriewaren gegen östliche Roh- und Brennstoffe sowie einfache Fertigwaren gekennzeichnet. 1989 exportierte Österreich in die Oststaaten überwiegend Industriewaren (85,6%) und importierte hauptsächlich Roh- und Brennstoffe (54%). Dieser Strukturunterschied war im Handel mit der UdSSR (Anteile 91% bzw. 86%) viel deutlicher ausgeprägt als im Handel mit Osteuropa (Übersicht 9).

Der Umbruch im Jahr 1989 brachte einen tiefgreifenden Wandel, der auch in der Grobstruktur, vor allem aber in der Detailstruktur des Warenaustausches zu erkennen ist.

Im österreichischen Ostexport wuchsen nach 1989 die Lieferungen von Industriewaren überdurchschnittlich, der Exportanteil der Warengruppe stieg auf fast 90%. Auch in der planwirtschaftlichen Ära war der Osten ein wichtiger Absatzmarkt für Agrarprodukte gewesen, und er behielt diese Position nach dem Umbruch: Der Ostanteil der österreichischen Agrarausfuhr wuchs von knapp 20% im Jahr 1989 auf fast 24% 1997. Besonders stark wurde die Nahrungsmittelausfuhr nach Südosteuropa ausgeweitet – offenbar auch eine Folge der humanitären Hilfe. An den

Übersicht 10: Österreichs Osthandel: ausgewählte Industriewaren

	Export		Import		Export		Import		Export		Import		Handelsbilanz	
	1997	1989 = 100	1989	1997	1989	1997	1989	1997	1989	1997	1989	1997	Mrd. S	Veränderung in Mrd. S
			Anteile der Warengruppe am Gesamtexport bzw. -import der Ländergruppe in %				Anteile der Warengruppe am Gesamtexport bzw. -import in %							
<i>Ost-Mitteuropa</i>	409,2	301,9	100,0	100,0	100,0	100,0	4,4	10,8	3,7	7,2	0,0	20,3	+20,3	
Ernährung	176,1	118,2	7,0	3,0	10,8	4,2	9,7	8,7	8,2	5,5	- 0,7	- 0,1	+ 0,6	
Rohstoffe	153,9	162,5	3,6	1,4	17,3	9,3	2,9	4,1	11,7	16,4	- 2,6	- 4,3	- 1,7	
Holz	114,5	199,1	0,9	0,2	8,4	5,5	1,4	1,4	27,7	40,7	- 1,4	- 3,0	- 1,6	
Brennstoffe	688,4	131,6	2,8	4,7	33,5	14,6	9,8	42,9	21,7	20,0	- 5,8	- 4,7	+ 1,1	
Kohle	203,4	130,6	0,0	0,0	14,2	6,2	0,8	1,4	56,9	85,8	- 2,7	- 3,5	- 0,8	
Chemische Erzeugnisse	272,0	135,5	17,2	11,4	12,3	5,5	8,2	12,8	4,5	3,8	0,9	5,7	+ 4,8	
Bearbeitete Waren	424,6	403,6	21,2	22,0	14,5	19,4	2,8	9,2	2,7	7,7	1,3	5,9	+ 4,7	
Papier	500,8	984,0	4,3	5,2	0,4	1,4	3,0	11,2	0,8	4,8	0,7	3,3	+ 2,5	
Eisen, Stahl	285,5	209,2	3,8	2,6	5,8	4,0	2,2	6,2	6,5	11,9	- 0,4	- 0,2	+ 0,1	
Maschinen, Fahrzeuge	485,4	1.634,4	37,8	44,8	5,7	30,8	4,8	11,8	0,6	5,8	6,1	17,1	+11,0	
Andere Maschinen ¹⁾	288,3	731,4	10,2	7,2	1,1	2,7	7,6	12,6	0,8	3,5	1,7	4,0	+ 2,3	
Nachrichtengeräte	1.427,2	9.890,3	2,7	9,6	0,2	7,4	3,5	28,5	0,3	19,2	0,5	3,2	+ 2,7	
Elektrische Maschinen	879,8	2.530,0	6,0	12,8	1,4	11,4	4,0	18,1	0,7	11,3	0,9	3,4	+ 2,5	
Straßenfahrzeuge	546,0	1.342,0	3,2	4,2	1,1	4,8	3,5	5,3	0,4	3,2	0,4	0,5	+ 0,1	
Konsumnahe Fertigwaren	509,5	1.201,7	9,6	12,0	4,0	15,8	3,3	9,3	0,9	6,8	1,1	0,2	- 0,8	
Bekleidung	601,2	1.753,2	1,7	2,5	1,2	7,0	2,6	11,5	1,0	11,2	0,1	- 2,1	- 2,2	
Sportgeräte	549,3	937,8	0,5	0,7	0,2	0,5	1,6	6,7	1,0	4,5	0,1	0,2	+ 0,2	
<i>Oststaaten</i>	297,8	249,7	100,0	100,0	100,0	100,0	9,9	17,6	6,8	11,0	7,4	38,8	+31,4	
Ernährung	235,3	105,3	6,4	5,1	8,8	3,7	19,9	23,6	12,3	7,3	- 0,3	3,2	+ 3,5	
Rohstoffe	106,2	145,6	5,6	2,0	17,2	10,1	10,1	9,8	21,5	27,0	- 3,7	- 6,3	- 2,6	
Brennstoffe	668,3	139,1	1,6	3,5	36,7	20,5	12,0	51,3	43,9	42,8	-12,2	-13,5	- 1,3	
Erdöl	567,4	110,3	1,5	2,9	15,1	6,7	45,2	87,4	28,0	22,1	- 4,6	- 2,2	+ 2,5	
Erdgas	542,6	175,2	0,0	0,0	11,1	7,8	84,9	50,3	90,9	88,0	- 3,9	- 6,8	- 2,9	
Chemische Erzeugnisse	249,0	140,3	16,0	13,4	9,9	5,6	17,1	24,4	6,6	5,8	3,3	12,0	+ 8,7	
Bearbeitete Waren	200,9	335,5	32,4	21,9	14,8	19,8	9,7	14,9	5,1	12,0	8,6	10,3	+ 1,7	
Eisen, Stahl	55,9	160,3	16,4	3,1	5,4	3,5	21,3	11,7	11,1	15,6	5,0	0,9	- 4,2	
NE-Metalle	349,7	396,1	1,3	1,6	3,1	5,0	4,7	12,4	7,6	22,0	- 5,5	- 2,4	- 1,8	
Maschinen, Fahrzeuge	416,6	1.025,8	29,5	41,2	5,9	24,2	8,4	17,7	1,1	7,0	10,4	30,8	+20,4	
Andere Maschinen ¹⁾	286,9	598,9	7,5	7,2	1,0	2,5	12,4	20,6	1,4	5,0	2,8	6,9	+ 4,1	
Nachrichtengeräte	1.343,2	8.444,8	1,7	7,5	0,2	5,2	4,8	36,2	0,4	20,4	0,6	4,9	+ 4,3	
Elektrische Maschinen	687,6	1.264,1	4,4	10,2	1,7	8,7	6,7	23,4	1,7	13,2	1,3	5,3	+ 4,0	
Konsumnahe Fertigwaren	458,7	717,2	7,7	11,8	5,5	15,9	5,8	15,0	2,3	10,4	1,3	1,0	- 0,3	
Bekleidung	512,6	1.195,2	1,2	2,0	1,4	6,6	4,1	15,5	2,1	16,2	0,0	- 3,2	- 3,2	

¹⁾ Heiz- und Kühlanlagen, Pumpen, Kompressoren, Hebevorrichtungen, Armaturen u. a.

im Zusammenhang mit der Rußlandkrise häufig diskutierten Agrarexporten der EU nach Rußland partizipierte Österreich hingegen bisher nur wenig. 1997 exportierte Österreich Agrarwaren im Wert von 0,9 Mrd. S nach Rußland (davon Fleisch 0,2 Mrd. S, Kaffee 0,3 Mrd. S), etwa gleich viel wie 1994/1996. Die Agrarexporte in die UdSSR hatten zeitweise 1,5 Mrd. S erreicht.

ZWEI DRITTEL DER OSTIMPORTE INDUSTRIEWAREN

Substantiell geändert hat sich seit 1989 die Warenstruktur der österreichischen *Importe* aus dem Osten. Die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen nahm um nur 40%, jene von Industriewaren hingegen um 350% zu. Der Importanteil von Roh- und Brennstoffen schrumpfte dementsprechend von 54,0% auf 30,5%, jener von Industriewaren vergrößerte sich von 36,1% auf 65,6%. Mitunter wird argumentiert, durch die Umschichtung der Bezüge aus Osteuropa von Roh- und Brennstoffen zu Industriewaren gingen die positiven Arbeitplatzeffekte des Osthandels verloren. Die bisherige Entwicklung zeigt allerdings, daß der Exportüberschuß vor allem im (arbeitsplatzschaffenden) Industriewarenhandel erreicht wurde – das Bilanzaktivum stieg in diesem Bereich seit 1989 um 30,5 Mrd. S (Ost-Mitteuropa +20 Mrd. S, Südosteuropa +10,5 Mrd. S).

Der Anteil von Industriewaren an den Bezügen aus Ost-Mitteuropa vergrößerte sich von 36,5% auf 71,6%, an jenen aus Südosteuropa von 62,1% auf 87,4%. Im Handel mit Südosteuropa sind Industriewaren im österreichischen Import stärker vertreten als im Export.

Die österreichischen Importe von Nahrungsmitteln aus dem Osten erreichten 1997 einen um 3% geringeren Wert als 1989. Der Anteil von Nahrungsmitteln am Ostimport sank von 9,9% auf 3,9%. Waren 1989 noch 12,4% der Nahrungsmittelimporte aus dem Osten gekommen, so betrug der Anteil 1997 nur noch 6,8%. Die Agrarhandelsbilanz, 1989 mit 0,4 Mrd. S passiv, brachte 1997 ein Überschuß von 4,3 Mrd. S. Die Agrarimporte aus Osteuropa entwickelten sich vor allem nach 1995 schwach; großteils kann dies mit der EU-Präferenz nach dem EU-Beitritt Österreichs erklärt werden. Die Entwicklung deutet auch darauf hin, daß die Agrarkonzessionen der Europaabkommen nur wenig wirksam waren. Die Agrarimporte aus Osteuropa wurden des öfteren administrativen Exportbeschränkungen unterworfen. Oft wird allerdings in diesem Zusammenhang auch auf Qualitätsmängel und Marketingschwächen der Nahrungsmittelindustrie Osteuropas hingewiesen.

Am stärksten werden im Außenhandel mit Ost-Mitteuropa die Lieferungen hochwertiger Produkte gesteigert.

Übersicht 11: Österreichs Marktanteile am Export der OECD in die Oststaaten

	1989	1992	1993	1996	1997	1989/1992	1992/1997	1989/1997	1996	1997
	Marktanteile in %					Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			Veränderung des Marktanteils gegen das Vorjahr in %	
Oststaaten	4,35	7,05	6,49	7,07	7,28	+17,4	+ 0,6	+ 6,6	- 6,9	+ 2,9
Ost-Mitteuropa	7,26	10,28	9,50	8,95	9,19	+12,3	- 2,2	+ 3,0	- 6,9	+ 2,6
Frühere CSFR	6,61	11,72	12,01	10,40	10,44	+21,0	- 2,3	+ 5,9	- 3,7	+ 0,5
Tschechien	.	.	10,74	9,26	9,28	.	- 3,6 ¹⁾	.	- 8,2	+ 0,3
Slowakei	.	.	17,83	14,48	14,35	.	- 5,3 ¹⁾	.	+ 7,6	- 0,9
Ungarn	10,78	18,03	16,47	17,57	17,98	+18,7	- 0,1	+ 6,6	- 1,0	+ 2,3
Polen	5,02	4,70	3,68	3,31	3,33	- 2,1	- 6,7	- 5,0	-13,1	+ 0,7
Südosteuropa	5,71	7,86	8,01	9,78	11,32	+11,2	+ 7,6	+ 8,9	- 0,6	+15,8
Bulgarien	.	6,59	5,69	6,82	7,68	.	+ 3,1	.	+ 7,8	+12,7
Rumänien	.	3,44	3,19	5,33	5,33	.	+ 9,2	.	+ 6,3	+ 0,1
Früheres Jugoslawien	6,67	9,76	10,56	11,93	13,92	+13,5	+ 7,4	+ 9,6	- 3,0	+16,7
Slowenien	.	.	13,32	13,45	14,58	.	+ 2,3 ¹⁾	.	- 5,2	+ 8,4
Kroatien	.	.	8,50	11,99	15,37	.	+16,0 ¹⁾	.	+12,4	+28,2
Frühere UdSSR	2,29	2,75	2,25	2,75	2,57	+ 6,3	- 1,3	+ 1,4	-14,5	- 6,8
Rußland	.	.	2,45	2,76	2,55	.	+ 1,1 ¹⁾	.	-22,0	- 7,6
Ukraine	.	.	2,34	6,78	5,24	.	+22,3 ¹⁾	.	+66,0	-22,7
Baltikum	.	0,92	0,67	1,12	1,21	.	+ 5,8	.	-16,4	+ 8,5
Welt	1,50	1,64	1,46	1,74	1,72	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,7	- 1,6	- 1,4

Q: OECD. OECD-Exporte einschließlich der Exporte der früheren DDR, ohne Exporte von Tschechien, Polen und Ungarn; 1996 und 1997: Schätzung. - ¹⁾ 1993/1997.

In zahlreichen Bereichen besteht bereits eine enge Lieferverflechtung zwischen österreichischen und osteuropäischen Unternehmen⁹⁾. Im österreichischen Export nach Ost-Mitteuropa ergeben sich besonders hohe Steigerungsraten u. a. für Nachrichtengeräte, Kraftmaschinen, elektrische Maschinen und Straßenfahrzeuge. In der Einfuhr sind die Wachstumsraten am höchsten für Nachrichtengeräte, elektrische Maschinen und Straßenfahrzeuge (Übersicht 10).

MARKTANTEILSGEWINNE IM OSTEN GROSSTEILS GEHALTEN

Österreichs enge Wirtschaftsverflechtung mit Osteuropa kommt in den hohen österreichischen Marktanteilen in dieser Region zum Ausdruck: 7,3% der Exporte der westlichen Industriestaaten (OECD) in die Oststaaten entfielen 1997 auf Österreich; in den Nachbarländern war dieser Anteil wesentlich größer¹⁰⁾. Zugleich war Österreich am Gesamtexport der OECD mit 1,7%, am OECD-Export in die Nachbarländer Schweiz, Deutschland und Italien mit nur 4,4%, 7,1% bzw. 3,7% beteiligt. In fast allen Ländern Osteuropas zählt Österreich zu den wichtigsten westlichen Handelspartnern, in einigen (Ungarn, Tschechien, Slowakei) steht es im Export an der 2. Stelle nach Deutschland (Übersicht 11).

⁹⁾ Eine ausführliche Analyse des österreichischen Außenhandels mit den vier osteuropäischen Nachbarländern und Polen mit detaillierten Statistiken über die Warenstruktur bietet Egger (1998A).

¹⁰⁾ Zu den Mitgliedsländern der OECD zählen seit einigen Jahren auch Tschechien, Ungarn und Polen. Diese Länder sind in der Bezugsgröße („OECD-Exporte“) nicht enthalten, um einen Vergleich über die gesamte Untersuchungsperiode zu ermöglichen. Die Exporte der früheren DDR sind hingegen durchgehend als Exporte von Deutschland ausgewiesen und somit in die Vergleichsbasis einbezogen.

Die stärkste Marktposition hat Österreich traditionell in Ungarn (Marktanteil 18,0%). Gut etabliert ist Österreichs Exportwirtschaft auch in Kroatien (15,4%), Slowenien (14,6%) und der Slowakei (14,4%). Merklich geringer als in den anderen Nachbarstaaten ist der Marktanteil in Tschechien (9,3%). Hingegen ist die schwache Marktstellung in Polen schwer zu erklären (3,3%). Auf den insgesamt eher schwierigen Märkten in Rumänien (5,3%) und insbesondere in Bulgarien (7,7%) haben sich die österreichischen Exporteure gut behauptet. Am OECD-Export nach Rußland war Österreich mit 2,6%, in der Ukraine hingegen mit 5,2% beteiligt. Die Märkte im Baltikum beachtet Österreichs Exportwirtschaft bisher nur wenig.

HOHE MARKTANTEILSGEWINNE BIS 1992

Österreich weitete seine Marktposition im Osten in den ersten Jahren nach dem Umbruch außergewöhnlich stark aus: Der Marktanteil vergrößerte sich von 4,4% 1989 auf 7,1% 1992 (+17,4% p. a.), in Ost-Mitteuropa von 7,3% auf 10,3% (+12,3% p. a.), in Südosteuropa von 5,7% auf 7,9%. Dazu trugen die spezifischen Vorteile Österreichs (Informationsvorsprung, hoher Bekanntheitsgrad usw.) bei. Der österreichische Marktanteil am Weltexport nahm im selben Zeitraum um 2,9% p. a. zu. Das Ergebnis im Osten ist allerdings insofern etwas überzeichnet, als dazu auch der Zusammenbruch des früher intensiven Außenhandels Ostdeutschlands mit anderen Oststaaten beitrug. Ohne Exporte der DDR (entsprechende Daten sind nur bis 1992 verfügbar) vergrößerte sich der österreichische Marktanteil in Ost-Mitteuropa nur von 9,8% auf 10,6% (+2,6% p. a.), in Südosteuropa von 6,5% auf 7,9% (+7,1%)¹¹⁾.

¹¹⁾ Vgl. hierzu im Detail Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten (1995).

Übersicht 12: Österreichs Marktanteile am Gesamtimport von Tschechien, Ungarn und Polen

	1991	1993	1997	1996	1997
	Marktanteile in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Tschechien	.	6,90	6,06	-17,1	+ 5,4
Ungarn	6,83	9,03	10,56	+ 0,9	- 2,7
Polen	5,16	2,68	2,03	-13,6	- 7,5
EU	1,87	1,96	1,71	- 0,2	- 0,5
OECD	.	1,28	1,19	- 0,5	+ 2,3

Q: OECD.

POSITION SEITHER GEHALTEN

Auch nach 1992 stieg der österreichische Marktanteil im Osten leicht (von 7,1% auf 7,3%, +0,6% p. a.), aber schwächer als im Gesamtexport (+0,9% p. a.). Das Ergebnis ist vor allem den beachtlichen Marktanteilsgegewinnen in Südosteuropa zuzuschreiben, insbesondere in Kroatien und Rumänien. Auf den traditionellen Märkten in Ost-Mitteuropa verlor Österreich hingegen Marktanteile, insbesondere in der Slowakei und Polen. Für Österreich wird es zwar schwieriger, gegenüber dem wachsenden Druck neuer Konkurrenten – die in den vergangenen Jahren auf den Markt in Osteuropa drängen – die starke Stellung zu verteidigen, das Beispiel Ungarn zeigt allerdings, daß dies durchaus möglich ist.

1996 erlitt die österreichische Exportwirtschaft im Osten, insbesondere in Tschechien, Polen, Slowenien und Rußland Verluste. Verbessert hat sich die Position u. a. in der Slowakei, in Kroatien, Bulgarien und Rumänien. Das Jahr 1997 brachte – nach zum Teil noch unvollständigen Daten – in fast allen Oststaaten (ausgenommen Rußland) Marktanteilsgegewinne.

Etwa 60% des Außenhandels der meisten Länder Osteuropas entfallen auf die EU, 70% auf die OECD. An den Gesamtimporten Ungarns hatte Österreich 1997 einen Anteil von 10,6%, an jenen Tschechiens von 6,1%, in Polen von 2,0% (Übersicht 12). Auch dieser Ansatz zeigt mittelfristig österreichische Positionsgewinne in Ungarn und Verluste in Tschechien und Polen. Die „Spiegelstatistiken“ über den bilateralen Handel geben zum Teil erheblich abweichende Tendenzen wieder.

80 JAHRE ÖSTERREICHISCHER OSTHANDEL: RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie bildete ein in der heutigen Terminologie wirtschaftlich integriertes Gebiet. Die enge wirtschaftliche Verflechtung blieb auch nach der Staatsaufteilung erhalten und wurde erst allmählich gelockert. 1924 entfiel jeweils etwa die Hälfte der Exporte (48,6%) und der Importe (51,2%) auf die später als „Osten“ bezeichneten Länder, vor allem auf die fünf Nachfolgestaaten (ČSR, Ungarn, Polen, Rumä-

nien, Jugoslawien): 46,3% bzw. 48,7%. Die wichtigsten Handelspartner Österreichs waren die Tschechoslowakei (Importanteil 1924 22,6%) und Ungarn, zeitweise auch Polen und Jugoslawien. Auch 1937 war die Außenhandelsverflechtung Österreichs mit den Oststaaten noch beachtlich (Exportanteil 33,4%, Importanteil 40,0%). In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war der Osten für Österreich ebenfalls ein wichtiger Handelspartner. 1947 war diese Region mit fast einem Fünftel (19,6%) am Export und einem Viertel (24,9%) am Import beteiligt (Übersicht 13).

Der 1948 beginnende Kalte Krieg beeinträchtigte auch die Wirtschaftsbeziehungen Österreichs zu den Oststaaten, brachte sie aber nicht ganz zum Erliegen. Bis zum Staatsvertrag im Jahr 1955 wurde der Osthandel der im sowjetischen Besitz stehenden USIA-Betriebe zum Teil nicht von der offiziellen Statistik erfaßt. 1955 waren nur 11,3% der Exporte und 9,8% der Importe für die Oststaaten bestimmt. In den folgenden etwa 20 Jahren wuchs der österreichische Ostexport großteils überdurchschnittlich. Der Handel mit der UdSSR konnte auf den guten Beziehungen aus der USIA-Zeit und den Folgeaufträgen der Ablöselieferungen aufbauen. Einen wichtigen Impuls lieferte das erste Erdgas-Röhrenabkommen mit der UdSSR im Jahr 1968. 1975 erreichte der Ostexport mit 20,1% seinen höchsten Anteil nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu diesem Ergebnis trugen auch die Krise der traditionellen Märkte in Westeuropa nach dem ersten Erdölpreisschock 1973 und die Förderung des Ostexports durch großzügige Kredite bei. Ab 1975 verlor der Ostexport ständig an Bedeutung; die Talfahrt beschleunigte sich in den achtziger Jahren durch die Verschuldungskrise Osteuropas, die diese Länder zu einer drastischen Drosselung der Westimporte zwang: Bis 1989 schrumpfte der Anteil der Ostexporte am österreichischen Außenhandel auf 9,9%, jener der Ostimporte auf 6,8%. Die Außenhandelsprobleme waren ein wichtiges Element der allgemeinen Krise des Ostens, die letztlich den Zusammenbruch des Systems zur Folge hatte. Seit 1989 ist der österreichische Osthandel wieder durch eine Aufwärtstendenz gekennzeichnet. 1997 waren für die Oststaaten 17,6% der Ausfuhr bestimmt.

Bis zum Jahr 2005 könnte der Exportanteil der Oststaaten nach einer vorsichtigen Schätzung auf etwa 22% steigen. Für den Gesamtexport liegt dieser Berechnung eine durchschnittliche jährliche Zunahme von 9% zugrunde (Schebeck – Schulmeister, 1997), der Exportwert wird 1.425 Mrd. S betragen. Der Außenhandel mit der EU wächst in diesem Szenario durchschnittlich¹²⁾, jener mit Drittstaaten außerhalb der EU und des Ostens unterdurchschnittlich. Die Projektion der Ostexporte orientiert sich an den Schätzergebnissen des Gravitationsmodells

¹²⁾ 1989/1997 und auch 1994/1997 nahm die Ausfuhr in die EU schwächer zu als die Gesamtausfuhr.

Übersicht 13: 80 Jahre österreichischer Osthandel 1924/2005

	1924	1937	1955	1975	1989	1997	2005	1989/1997	1997/2005
	Anteile am Gesamtexport bzw. -import in %							Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	
<i>Export</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	+ 6,6	+ 9,0
Oststaaten	48,6	33,4	11,3	20,1	9,9	17,6	21,6	+14,6	+11,8
Frühere CSFR	11,0	7,2	1,5	2,5	1,2	4,3		+25,4	
Tschechien	.	.	.	.	0,9	2,9	3,6	+24,3	+12,0
Slowakei	.	.	.	.	0,3	1,3	1,9	+28,1	+14,0
Ungarn	8,8	9,1	2,2	3,6	2,0	4,9	6,1	+19,0	+12,0
Polen	9,7	4,4	2,6	4,4	1,2	1,7	2,3	+10,7	+13,5
Früheres Jugoslawien	10,3	5,5	3,1	4,6	2,1	3,9	4,9	+14,7	+ 8,0
Slowenien	.	.	.	.	.	1,8	2,4	.	+13,0
Kroatien	.	.	.	.	.	1,4	1,9	.	+13,0
Bulgarien	1,4	0,8	0,6	0,9	0,5	0,2	0,3	- 1,8	+10,0
Rumänien	6,5	5,6	0,5	1,2	0,1	0,5	0,6	+28,6	+10,0
Frühere UdSSR	0,9	0,8	0,8	2,9	2,7	2,1	1,9	+ 3,6	+10,0
Rußland	0,9	.	.	.	.	1,4	1,2	.	+7,0
Andere Länder	0,0	.	.	.	.	0,7	0,7	.	+ 8,1
EU 15	34,3	46,0	61,5	53,5	68,0	62,0	62,0	+ 5,4	+ 9,0
Deutschland ¹⁾	13,1	14,8	26,8	23,4	35,8	35,1	35,1	+ 6,3	+ 9,0
Italien	10,2	14,2	16,8	8,0	10,5	8,3	8,3	+ 3,4	+ 9,0
Andere EU-Länder	11,0	17,0	17,9	22,1	21,7	18,6	18,6	+ 4,7	+ 9,0
Schweiz	6,6	5,1	4,6	7,8	7,2	5,3	3,6	+ 2,5	+ 4,0
Andere Länder	10,5	15,5	22,6	18,6	14,9	15,1	12,8	+ 6,7	+ 6,8
<i>Import</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		+ 5,5	
Oststaaten	51,2	40,0	9,8	10,3	6,8	11,0		+12,1	
Frühere CSFR	22,6	11,0	1,7	2,0	1,3	3,2		+18,2	
Tschechien	.	.	.	.	1,0	2,2		.	
Slowakei	.	.	.	.	0,3	1,0		.	
Ungarn	11,7	9,1	2,2	1,5	1,5	3,1		+15,3	
Polen	7,5	4,6	2,7	1,6	0,8	0,9		+ 6,2	
Früheres Jugoslawien	4,4	7,9	1,7	0,9	1,2	1,3		+ 7,2	
Slowenien	.	.	.	.	.	0,9		.	
Kroatien	.	.	.	.	.	0,4		.	
Bulgarien	2,2	0,9	0,3	0,3	0,1	0,1		+ 8,9	
Rumänien	2,5	6,0	0,7	0,7	0,2	0,3		+14,9	
Frühere UdSSR	0,3	0,5	0,5	3,4	1,7	2,0		+ 8,0	
Rußland	0,3	.	.	.	.	1,5		.	
Andere Länder	0,0	.	.	.	.	0,5		.	
EU 15	29,9	35,3	61,7	67,2	70,9	69,0		+ 5,1	
Deutschland ¹⁾	14,9	16,1	36,7	40,7	44,1	41,7		+ 4,8	
Italien	7,2	5,5	8,0	8,1	9,0	8,5		+ 4,7	
Andere EU-Länder	7,8	13,7	17,0	18,4	17,8	18,8		+ 6,2	
Schweiz	5,6	3,2	4,3	6,7	4,1	3,4		+ 3,1	
Andere Länder	13,3	21,5	24,2	15,8	18,2	16,6		+ 4,3	

Q: *Butschek* (1997). - ¹⁾ Anteile der früheren DDR am Gesamtexport 1955 1,7%, 1975 1,5%, 1989 1,3%, am Gesamtimport 1955 1,3%, 1975 0,7%, 1989 0,4%.

von *Egger* (1998B; Variante I) sowie an einfachen Annahmen über das Nachfragepotential der Partnerstaaten.

Ungarn wird weiterhin der wichtigste Exportmarkt im Osten sein und mit einem Exportanteil von über 6% fast wieder jene Stellung einnehmen, die es in den zwanziger Jahren hatte. Die Exporte nach Tschechien (Exportanteil 2005: 3,6%), in die Slowakei (1,9%) und nach Polen (2,3%) werden zwar weiter stark zunehmen, aber nicht den früheren Rang erreichen. Auf die fünf EU-Beitrittsländer der ersten Runde dürften im Jahr 2005 etwa 14½% der österreichischen Exporte entfallen.

LITERATURHINWEISE

- Breuss, F. (Koordination) (1998A), Reifegrad der mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittswerber, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten, Wien, 1998.
- Breuss, F. (1998B), „Nachhaltigkeit der volkswirtschaftlichen Entwicklung der MOEL“, in *Breuss* (1998A).
- Breuss, F. (1998C), „Währungspolitische Strategien der MOEL“, in *Breuss* (1998A).

Breuss, F., Schebeck, F., „Ostöffnung und Osterweiterung der EU: Eine Neubewertung der ökonomischen Auswirkungen auf Österreich nach der Agenda 2000“, in *Palme – Schremmer* (1998).

Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Der österreichische Außenhandel. Das Jahrbuch 1995, Verlag Österreich, Wien, 1995.

Butschek, F., Statistische Reihen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte. Die österreichische Wirtschaft seit der Industriellen Revolution, WIFO, Wien, 1997.

Egger, P. (1998A), „Außenhandelsbeziehungen zwischen Österreich und den 5 MOEL“, in *Palme – Schremmer* (1998).

Egger, P. (1998B), „Außenhandelsbeziehungen zwischen der EU und den 10 MOEL im Vergleich zu vier EU-Referenzländern“, in *Breuss* (1998A).

Egger, P. (1998C), „Wettbewerbsfähigkeit der 10 MOEL und der vier EU-Referenzländer gemessen am Außenhandel nach Technologieklassen“, in *Breuss* (1998A).

Egger, P., Stankovsky, J., Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Fernost. Versäumnisse und Chancen, WIFO, Wien, 1998.

EU-Kommission (1997A), Agenda 2000. Eine stärkere und erweiterte Union, KOM(97) 2000 endg., Vol. I, Brüssel, 1997.

EU-Kommission (1997B), Agenda 2000. Die Erweiterung der Union – Eine Herausforderung, KOM(97) 2000 endg., Vol. II, Brüssel, 1997.

Austrian Trade with Eastern Europe since 1989 – Summary

The political change in the countries to its East has had a sustained impact on Austrian foreign trade. Exports to the East tripled in just eight years, their share rising from 9.9 percent to 17.6 percent. The only post-war event of comparable effect was the split of Western Europe into EEC and EFTA in 1959. At that time, Austria was faced primarily with a temporary shift in trade flows, but after 1989 it was able to gain additional markets in the East. Austrian imports from these countries similarly expanded at an above-average pace, rising 2.5-fold. The Eastern share of imports grew from 6.8 percent in 1989 to 11 percent in 1997. Over the same period, the export surplus increased from ATS 7.5 billion to 39 billion. „Cheap“ Eastern imports dampened inflation in Austria and, as low-cost inputs, improved Austrian exporters' competitive position internationally. Yet although benefits of the Eastern opening clearly outweighed its disadvantages, the structural change required in its wake still placed a heavy burden on the Austrian social partners and on the country's economic policy. Problems arose in particular from the circumstance that gains and losses of the Eastern opening were unequally distributed across regions, industries and jobs.

Almost two thirds of the Austrian trade with the East involves the successful transition countries of Eastern Central Europe. The size of their share was beneficial, not just with regard to the briskly growing demand but also, most recently, in the course of the Russian crisis. Austrian exports to Eastern Central Europe has quadrupled since 1989, and imports tripled over the same period. The region's export share rose from 4.4 percent to 10.8 percent. Trade, still balanced in 1989, achieved a surplus of ATS 20 billion in 1997. Austrian exports to Eastern Central Europe recorded particularly high growth rates in, i.a., telecoms equipment, engines, motors and road vehicles. For imports, the highest growth rates were achieved for telecoms equipment, motors and road vehicles.

Hungary is Austria's main export market in the East. Austrian exports to Hungary have quadrupled since 1989. With its export share of 4.9 percent, Hungary now ranks third among exports from Austria. The Austrian trade surplus vis-à-vis Hungary rose to almost ATS 11 billion in 1997, the largest surplus together with Switzerland in the Austrian trade balance. Although Hungary does not consider bilateralism of any major importance in its economic policy, its high deficit vis-à-vis Austria still constitutes a problem that provides a reasonable explanation for the Hungarian request that Austria grant concessions on cross-border services and the free movement of labor. Until the transition, Czechoslovakia had a rigid command economy that was strongly oriented towards the USSR and the main cause for its very low trading volume with Austria. When the country was opened up politically and economically, this initiated a very intense catching-up process in bilateral trade. Within only three years (until 1992), Austrian exports to the ČSFR almost tripled and imports doubled. Even after the break-up of Czechoslovakia, the exchange of goods with the two successor states still achieved considerable dynamism. Since 1989, Austrian exports to Czechia rose 5.7-fold, and those to Slovakia rose 7.3-fold, while their export shares grew to 2.9 percent and 1.3 percent, respectively. Austrian exports to Poland shrank between 1992 and 1994. Considering that Austrian FDI in Poland was low it is reasonable to assume that Austrian exporters at times devoted insufficient attention to Poland. It was only in 1995 that a change to the better occurred, but it is not clear whether Austrian membership in the EU contributed to the shift.

The development in South-Eastern Europe was more restrained. The violent strife after the breakup of Yugoslavia obstructed foreign trade until 1992. Stabilization provided for a strong boost to the exchange of goods: By 1997, Slovenians purchased 1.8 percent of Austrian exports, a higher rate than Russia. Of all the countries in the world, Slovenia has the greatest predilection for Austrian products: in 1997 it purchased Austrian goods at a value of almost ATS 6,500 per capita. Imports from Slovenia continue to be relatively modest. Austria's trade surplus with Slovenia amounted to ATS 6.1 billion (48 percent of exports) in 1997. Trade with Croatia was extremely dynamic. At an export share of 1.4 percent, Croatia is now a more important market for Austria than Slovakia or Russia. Foreign trade with the USSR and its successor states, on the other hand, was weak. Exports rose by 33 percent, imports grew by 86 percent. The dissolution of the Soviet Union meant that Austria was faced with 15 trading partners rather than one. More than 80 percent of exports and almost 90 percent of imports are concentrated on just two states, Russia and Ukraine. Russia accounted for 1.4 percent of Austrian exports and 1.5 percent of imports in 1997, and it is the only Eastern country with which Austria has a trade balance deficit.

Austria's close business ties to Eastern Europe are expressed by its high market shares in the region: Austria accounted for 7.3 percent of total Eastern exports made by Western industrialized states (OECD), but achieved a substantially greater share in its immediately adjoining neighbor countries. Its share of total OECD exports, on the other hand, was 1.7 percent. In the years immediately following the Eastern opening, Austria could improve its market position substantially, from 4.4 percent to 7.1 percent. After 1992, Austria only just maintained its position, balancing gains in South-Eastern Europe against losses in Eastern Central Europe.

Austrian trade with Eastern Europe looks back on a long tradition. The Austro-Hungarian monarchy was, to use a modern concept, an economically integrated area. Even after World War I, economic ties between Austria and Eastern Europe remained close and were loosened only gradually. In 1924, about half of the exports (48.6 percent) and imports (51.2 percent) involved countries in the East. Austria's main trading partners were Czechoslovakia (import share in 1924: 22.6 percent) and Hungary, occasionally also Poland and Yugoslavia. In 1937, Austria still maintained strong economic ties to the Eastern countries (export share: 33.4 percent, import share: 40.0 percent). In the years right after World War II, the East again constituted a major trading partner (almost one fifth of exports and one quarter of imports). But by 1955, only 11 percent of Austrian exports went to the East. Over the next two decades, Eastern trade usually grew at an above-average pace. In 1975, exports to the East reached their post-war high at 20.1 percent, a result which was helped by the crisis of traditional markets in Western Europe after the oil price shock of 1973 and by generous loans to promote Eastern exports. After 1975, Eastern exports gradually lost their importance. Their downward trend accelerated in the 1980s with the debt crisis in Eastern European countries which forced them to make drastic reductions in imports from the West. By 1989, Eastern exports had shrunk to 9.9 percent and imports to 6.8 percent of Austrian foreign trade. Their foreign trade problems were a critical element in the general crisis of the East which ultimately led to the breakdown of the system. Following 1989, Austrian trade with the East has once again shown an upward trend. In 1997, 17.6 percent of its exports were dedicated to the Eastern countries, a share that could rise to 22 percent by 2005.

- Levcik, F., Stankovsky, J., „East-West Economic Relations in the 1970's and 1980's“, in Saunders, Ch. (Hrsg.), *East-West Trade and Finance in the World Economy*, MacMillan, London, 1985.
- Levcik, F., Stankovsky, J., „Eastern Europe's Trade Problems: Between the USSR and the West“, in Hardt, J. P., McMillan, C. H. (Hrsg.), *Planned Economies: Confronting the Challenges of the 1980s*, Cambridge, 1988.
- OECD, *Economic Outlook*, Juni 1998.
- Palme, G., Schremmer, Ch. (Koordination), *Regionale Auswirkungen der EU-Integration der MOEL*, Studie von WIFO und ÖIR im Auftrag der Österreichischen Raumordnungskonferenz, Wien, 1998.
- Schebeck, F., Schulmeister, St., *Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft und Österreich 1997 bis 2001*, WIFO, Wien, 1997.
- Stankovsky, J., „Freihandel der EG und der EFTA mit Ost-Mitteleuropa“, *WIFO-Monatsberichte*, 1992, 65(7).
- Stankovsky, J. (1994A), „Foreign Trade in Austria and East-Central Europe“, in Good, D. F. (Hrsg.), *Economic Transformations in East and Central Europe*, Routledge, London, 1994.
- Stankovsky, J. (1994B), „Österreich als Teil der EU-Zollunion“, *WIFO-Monatsberichte*, Sonderheft, Mai 1994.
- Stankovsky, J. (1994C), „Zunehmende Wirtschaftsverflechtung Österreichs mit Osteuropa. Österreichs Osthandel 1993/94“, *WIFO-Monatsberichte*, 1994, 67(9).
- Stankovsky, J. (1994D), *Metropole Wien, Band I: Österreich und die Nachbarn im Osten. Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Integration*, WIFO, Wien, 1994.
- Stankovsky, J. (1995A), *Direktinvestitionen in Osteuropa. Bestimmungsperiode, Umfang, Branchenstruktur*, Studie des WIFO im Auftrag der Bank Austria, Wien, 1995.
- Stankovsky, J. (1995B), „1989-94: Fünf Jahre Ostöffnung aus österreichischer Sicht“, in Stankovsky, J., Wolfmayr-Schnitzer, Y., *Der österreichische Außenhandel*, Wien, 1995.
- Stankovsky, J. (1995C), „Österreichische Direktinvestitionen in Osteuropa“, in „*Europa 1996: Auswirkungen einer EU-Osterweiterung*“, Schriftenreihe Europa des Bundeskanzleramtes, Wien, 1995.
- Stankovsky, J. (1996A), „Direktinvestitionen in Osteuropa: Österreich auf dem Rückzug?“, *WIFO-Monatsberichte*, 1996, 69(5).
- Stankovsky, J. (1996B), „Osteuropa auf dem Weg in die EU“, *WIFO-Monatsberichte*, 1996, 69(12).
- Stankovsky, J., „Senkung des Handelsbilanzdefizits erforderlich“, *WIFO-Monatsberichte*, 1997, 70(11).
- Stankovsky, J., „Österreich in der Europäischen Integration“, *Europäische Rundschau*, 1998, (2).
- Stankovsky, J., Plasser, F., Ulram, P. A., *On the Eve of EU Enlargement. Economic Developments and Democratic Attitudes in East Central Europe*, Springer, Wien, 1998.
- Stankovsky, J., Wolfmayr-Schnitzer, Y., *Österreich als Standort für Ostzentralen*, WIFO, Wien, 1996.